Musiktitel (Chevaliers) – Erstes Glas der Weinprobe

(R.) Stefan Andres: Die Weinprobe

Der Sultan Murad IV., der jung auf den Thron kam und mit jünglinghaftem Eifer das Volk in eiserne Zügel nahm, wird in den Geschichtsbüchern einmal als Verächter des Weins dargestellt, dann wieder als einer, der später dem Becher erlag. Dass der ehemals für die glühende Nüchternheit des Propheten eifernde Herrscher in der Meinung des Volkes gleich zu einem Trunkenbold geworden war, kann weiter nicht verwundern. Denn die dem Weine Ergebenen, die vordem bei keinem Becher sicher waren, ob nicht der vermummte Sultan plötzlich erschiene, um ihnen den Trunk zu verschütten und sie dem Henker zu überliefern, fanden keine andere Erklärung, als die sie auf ihrer Zunge schmeckten und in ihren trunkenen Köpfen trugen.
Und doch war es einer ihresgleichen gewesen, wiewohl vom Weine tieferen Sinnes geworden als sie alle: Mustapha, ein kleiner Wachsoldat, der den Sultan verwandelte.
[Pause]
(E.) Als dieser Mustapha noch dem langweilig schönen Geschäft oblag, das Leben seines gestrengen Herrn zu bewachen, verkürzte er sich eines Nachts die Stunden, indem er, zuerst heimlich und dann schließlich offen, den kopfgroßen Steinkrug vor die Füße hinstellend, sich dem Trunk ergab. Der Sultan nun, auf einem seiner Spähergänge, fand Mustapha so, wie er in vergnügtem Lallen an der Wand hockte und zu den Sternen hinaufstarrte. Die freche Offenheit machte den jungen Sultan zuerst sprachlos. Dann fragte er Mustapha, der ruhig hocken blieb und ihm nur vergnügt zuzwinkerte: (H.) „Kennst du mich?“ – (M.) „Sehr gut, mein Sohn“, Mustapha nickte gnädig, „wie sollte ich sonst auf dich achthaben können?“
Der Sultan blickte darauf, als sei er verlegen, einmal die menschenleere Galerie auf und ab. Dann sagte er voll neuen Zornes und wies auf den Krug: „Und das da, was ist das?“ Mustapha hob die Brauen: „O Herr, du willst die Herkunft und den Preis wissen! Ich bin bedrückt, das letzte Bein meiner Hose – soviel kostet der Krug. Morgen muss ich dem Griechen die Hose abliefern, die einzige, die ich habe. Mein Herz ist traurig, und wenn du gnädig bist, schenkst du mir eine neue, da ich dich doch so treu bewache.“
Da packte der Sultan den schweren Krug und warf ihn nach dem Kopf des Mustapha. Der aber hatte sich soeben in demütigem Bitten verbeugt, und so zerklirrte das Gefäß über seinem Kopf an der Wand. Und als nun die Nacht mit Schweigen antwortete, als niemand bei dem Lärm gelaufen kam, kein Aufseher und kein Wachmann, und als es selbst auf des Sultans schrillen Ruf hin totenstill im Palast blieb, da blickte Mustapha seinen Herrn bestürzt an. Und der Sultan erkannte, dass seine ganze Palastwache aus einem einzigen trunkenen Mann bestand, den er soeben dem Kerker überliefern wollte. Dieser eine aber war ihm treu geblieben, und auf heimlichen Wegen geleitete Mustapha seinen vermummten Herrn aus dem gefährlich schweigenden Palast in die untere Stadt.
„Der Allweise“, so sagte Murad, „war es, der mein Leben aus den Händen der Verschwörer errettete.“
Mustapha jedoch verharrte darauf: „Aber mein Weinkrug war es, den der Allgütige dazu als Werkzeug erwählte!“
Das Urteil über die Verräter zu finden, fiel dem Sultan, da er wieder in den Palast einzog, nicht schwer. Über Mustapha indes den gerechten Spruch zu fällen und zugleich sich ihm dankbar zu erweisen, darüber verbrachte der Herrscher viele schlaflose Nächte.

Musiktitel (My Old K.) – Zweites Glas
(R.) Ehe wir den Gerichtssaal betreten, vergewissern wir uns noch einmal der Umstände, die das Urteil erschweren. Wird der Sultan eine Lösung finden? – Wir erinnern uns:

Das Urteil über die Verräter zu finden, fiel dem Sultan, da er wieder in den Palast einzog, nicht schwer. Über Mustapha indes den gerechten Spruch zu fällen und zugleich sich ihm dankbar zu erweisen, darüber verbrachte der Herrscher viele schlaflose Nächte.
Endlich, vor versammeltem Hofe – Mustapha war in einer uralten Packträgerhose erschienen –, gestand der Richter dem zu Richtenden seine Ratlosigkeit offen ein. „Mustapha, du hast mein Leben gerettet. Hilf mir also, dass ich dir nicht als Richter, sondern als ein dankbarer Mensch begegnen kann! Du weißt, der Wein ist mir verhasst wie das Blut meines Feindes. Ich aber fand dich vor einem Weingefäße sitzen. Da ich dich nun jedoch nicht trinken sah in jener Nacht, kann ich nicht wissen und darüber urteilen, ob du über diesem verfluchten Gefäß wirklich schuldig wurdest!"
Ein beifälliges Murmeln über die Klugheit des Sultans ging durch den Saal. Mustapha verbeugte sich und sagte mit einem Lächeln: „Das Gefäß – du nennst es verflucht – dieses Gefäß, das der Allgütige zu deiner Rettung erwählte, war gefüllt, wie du selber sagst, mit einem Saft, der dir gleich verhasst ist wie das Blut deines Feindes. Ich wurde aber von Jugend auf gelehrt: das vergossene Blut des Feindes macht stark den Mann! Wie sollte ich nun, o mein Herr, vor einem vollen Krug mich weigern, die Kraft des Feindes in mich aufzunehmen? Und aus dieser Kraft sage ich dir: ich habe getrunken, und ich will dir nicht mit der Lüge aus der Schlinge helfen, gerechter Richter. Doch willst du wirklich dich mir dankbar erweisen, so lass einen neuen großen Krug bringen, gefüllt mit dem edelsten und feurigsten Saft, den dein Feind in den Adern hat. Diesen Krug will ich vor deinen Augen leeren – und dir zeigen, wie stark er macht. Denn sobald ich ausgetrunken habe, sollst du mir mit dem leeren Gefäß den Kopf zertrümmern, wie du es wolltest in jener Nacht, die der Allgütige durch meinen Krug heiligte. So wirst du gerecht und dankbar sein!"

Musiktitel (The Fields) – Drittes Glas
(R.) Wir sind gespannt, wie der Sultan auf die dreiste Ablehnung seines gnädigen Angebots reagieren wird. – Eben haben wir noch gehört:
(M.) „ … Diesen Krug will ich vor deinen Augen leeren – und dir zeigen, wie stark er macht. Denn sobald ich ausgetrunken habe, sollst du mir mit dem leeren Gefäß den Kopf zertrümmern, wie du es wolltest in jener Nacht, die der Allgütige durch meinen Krug heiligte. So wirst du gerecht und dankbar sein!"
Der Sultan willfuhr dieser Bitte mit einem nachdenklichen Lächeln. Soeben aber, als Mustapha hingebungsvoll die Lippen an den herbeigeschafften Krug legte, rief der Sultan: „Halt ein, Mustapha! Du hast den Tod auf dich genommen, das soll genügen. Wenn du jetzt den Krug hinschüttest und nicht trinkst, sollst du frei von der Stelle gehen. Und jedermann wird sagen, dass ich gerecht und dankbar war."
Wiederum ging eine Bewegung des Beifalls durch die versammelten Reihen der Würdenträger, doch Mustapha lächelte: „Nein, mein Herr, so soll es nicht geschehen. Wo bliebe da die Wirkung deiner Gerechtigkeit, wenn du zukünftig auf diese Weise strafen wolltest! Vor allem aber: wer könnte deine Dankbarkeit preisen, o Herr!" Und er trank, zuerst prüfend, dann in langen Zügen. Und der Hofstaat sah entgeistert zu. Endlich setzte Mustapha ab und rief: „Das ist Wein aus den heimlichen Gewölben deines Palastes, o Herr! Das Blut deines Feindes: je näher es dir kommt, je feuriger scheint es zu glühen! Du bist groß, Sultan Murad!" Und wieder trank er, derweil die Hofleute mit jäh abgewandten Gesichtern dasaßen. Der Sultan aber blickte lächelnd im Kreise umher.
Als Mustapha den Krug bis zu Hälfte geleert hatte, erhob er sich langsam und ging über die Teppiche lautlosen Schrittes dahin. Und er rief in die verschüchterten Gesichter des Hofes: „He doch, seht mich an! Warum seid ihr nicht stärker, ihr, die ihr immerzu heimlich am Blute des Feindes eures Herrn nippt!"

Musiktitel (Vem kan) – Viertes Glas

(R.) Nun greift er auch noch den Hofstaat an. Das kann der Sultan nicht dulden. – Wir blicken nochmals zurück:

Als Mustapha den Krug bis zu Hälfte geleert hatte, erhob er sich langsam und ging über die Teppiche lautlosen Schrittes dahin. Und er rief in die verschüchterten Gesichter des Hofes: (M.) „He doch, seht mich an! Warum seid ihr nicht stärker, ihr, die ihr immerzu heimlich am Blute des Feindes eures Herrn nippt!“
Der Sultan gebot dem Trunkenen Schweigen, doch der schüttelte lachend den Kopf. Da rief der Sultan: „Du weißt, ich darf dich nicht töten, Mustapha, bis der Krug ausgetrunken ist, so steht der Spruch. Erst mit dem leeren Gefäß soll ich dir das Haupt zerschmettern. Leere es also nicht, und du bist frei!“ Mustapha aber ging darauf zu seinem Krug zurück, hob ihn an die Brust und sagte mit trauriger Stimme: „Du willst mich also um meinen Lohn betrügen, und du sitzest auf dem Thron des Kalifen?“ Und wieder trank er, und noch trunkener ging er durch die Reihen, breitete seine Arme, lachte und rief: „Und nun, wer nimmt es mit mir auf? Wer ist stärker, glücklicher als ich? Wer ist der Sultan, ich oder …“ Und er blickte mit suchenden Augen um sich her. Da sprangen die Würdenträger auf und wollten ihn packen, doch der Sultan rief sie zurück. Mustapha höhnte: „Auch kleine Mädchen können ihre Puppen so hin und her ordnen wie du diese da. Soll das deine ganze Macht sein?“ Und wieder lachte Mustapha unbändig, dass der Saal erdröhnte.

Musiktitel (Guantanamera) – Fünftes Glas
(R.) Das Maß ist nun wirklich voll! Diese Provokation wird den Palastwächter den Kopf kosten. – Hören wir nochmals, wie der schmäht und höhnt:
Mustapha höhnte: (M.): „Auch kleine Mädchen können ihre Puppen so hin und her ordnen wie du diese da. Soll das deine ganze Macht sein?“ (R.) Und wieder lachte Mustapha unbändig, dass der Saal erdröhnte.
Der Sultan aber saß da und hielt das Gesicht hinter seiner Hand verborgen. Plötzlich erhob er sich und ging langsam auf den Trunkenen zu. Der lief eilends zu seinem Krug und rief: „Sehr würdig ist dein Gang, indes ein Säbelhieb könnte dich hinkend machen, o Herr. Wenn du aber dann von diesem Blut deines Feindes tränkest, würdest du tanzen, und keiner merkte deine hinkende Würde.“ Und da Mustapha nun, zum letzten Trunke entschlossen, den Krug hob, spürte er, wie das Gefäß sanft von seinen Lippen herabgezogen wurde, und über dem steinernen, runden Mund, aus dem der Duft des geschüttelten Weines stieg, erblickte der Trunkene das still lächelnde Gesicht seines Herrn. Und Mustapha vernahm die Worte: „Nun lass mich kosten, was dich so stark macht und so weise.“ Der Hofstaat fuhr auf und erstarrte zu einem farbigen Kreise aus Händen und Köpfen. Mustapha aber, der den Sultan trinken sah, fiel auf sein Angesicht und weinte laut und schrie: „Nun töte mich, o mein Herr, der du das Gesetz gibst und es übertrittst um meinetwillen! Töte mich, du bist stärker als ich, weil du mein Herr bist und dennoch mein Bruder wurdest!“
[Pause]
Des jungen Sultans Augen standen weit geöffnet und in die Ferne gerichtet, da er nun den Krug sinken ließ und ihn mit sanftem Wecken auf Mustaphas Haupt und dann auf die Erde setzte. „Steh auf“, sprach er dabei, „Gerechtigkeit bis zur Neige ist Ungerechtigkeit. Die Neige aber, der dunkle Rest, ist für den Herrscher bestimmt; möge nie einem von ihnen der Rest bitterer munden als dieser mir, mit dem ich einen Mann vom Tode losgetrunken habe.“ Und er schloss Mustapha, den Wachsoldaten, in seine Arme … Wenn aber künftig der Sultan in seinem Palaste Wein trank, hieß es in den Gemächern, er messe sich an der Kraft seines Feindes.

Musiktitel (Es hatte ein Bauer) – *R’s Weinproben-Persiflage* – Letztes Glas

Musiktitel (Oh du stille Zeit)